

# Studie Spinnenbisse in der Schweiz

Sehr geehrte Damen und Herren

Hiermit möchten wir Sie orientieren, dass im Jahr 2011 und 2012 eine Datensammlung über Fälle von Spinnenbissen in der Schweiz stattfindet. Am häufigsten ereignen sich Spinnenbisse in den Monaten Juli und August, meist in der Abenddämmerung oder der frühen Nacht. Die Bisse fühlen sich wie ein Wespenstich an. Es gibt nur vereinzelt Fallbeschreibungen über Spinnenbisse in der Schweiz, wir vermuten aber, dass diese Bisse wesentlich häufiger sind, und möchten in dieser Saison nach Möglichkeit **alle Fälle**, von den gutartigen bis zu den langwierigen erfassen.



Abb. 1 Ammen-Dornfingerspinne (*Cheiracanthium punctatorium*) im Ruhegespinst.

Auf dem beigefügten Bild sehen Sie die Ammen-Dornfingerspinne (*Cheiracanthium punctatorium*). Sie legt im Sommer im hohen Gras Ei-

Kokons an, die sie gegenüber sich nähernden Tieren oder Menschen aggressiv verteidigt. Diese Spinne ist wohl für die meisten Bisse durch einheimische Spinnen verantwortlich. In der Schweiz sind Spinnenbisse sicher kein schwerwiegendes Problem der öffentlichen Gesundheit. Trotzdem erzeugen sie häufig Unsicherheit, weil die betroffenen Menschen deren meist gutartigen Krankheitsverlauf nicht kennen. Auch den Ärzten ist das Krankheitsbild vielleicht oft nicht geläufig.

**Was können Sie tun?** Sprechen Sie mit Freunden und Verwandten über die Möglichkeit von Spinnenbissen. Raten Sie ihnen, im Falle eines Bisses die Spinne zu fangen. Da Sie beim Jagen der Spinne ebenfalls gebissen werden könnten, empfehlen wir zu ihrem Selbstschutz, die Spinne in einem verschliessbaren Gefäss zu fangen (z.B. Konfitüren-Glas), auch tote Spinnen sollten eingeschickt werden. Anschliessend sollten Sie diese dem Hausarzt oder zur Hausärztin bringen, mit der Bitte, er möge das Vorkommnis bei unserer Studie melden und die Spinne bestimmen lassen. Selbstverständlich können auch Spinnenbisse gemeldet werden, bei denen es nicht gelungen ist, die Spinne zu fangen. *Nicht* gemeldet werden sollten Spinnenbisse mit keinen oder derart minimalen Beschwerden, dass keine ärztliche Konsultation nötig ist.

Diese Studie wurde durch die Ethikkommission des Kantons Zürich geprüft, und es bestanden keine Einwände gegen ihre Durchführung.

Besten Dank für Ihre Mithilfe

Dr. med. Markus Gnädinger, Institut für Hausarztmedizin der Universität Zürich, [www.spiderbites.ch](http://www.spiderbites.ch)

Dr. med. Alessandro Ceschi, Leiter Wissenschaftlicher Dienst, und Frau med. pract. Joan Fuchs, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Schweizerisches Toxikologisches Informationszentrum, Zürich

Prof. Dr. rer. nat Wolfgang Nentwig, Institut für Ökologie und Evolution, Universität Bern